

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Bismarck-Str. 10, Telefon 22 24
Kass. Nr. 1001
Schulstr. 10, Telefon 22 24

Bezugspreis bei täglich zweifacher Zustellung monatlich 2.50 M. (einmalig 1.50 M.). (Zugabe 10 Pf. für Tragen
des Heftenapparates). Bei halbjährlicher oder vierteljährlicher Lieferung 12.00 M. (einmalig 7.00 M.).
Bei halbjährlicher Lieferung 12.00 M. (einmalig 7.00 M.).
Bei vierteljährlicher Lieferung 6.00 M. (einmalig 4.00 M.).
Einzelhefte 10 Pf. (zwei Heften 18 Pf.).
Abdruck von Texten, Bildern, Zeichnungen, Karten, Plänen, Tabellen, etc. gegen Entgelt.
Abdruck von Texten, Bildern, Zeichnungen, Karten, Plänen, Tabellen, etc. gegen Entgelt.

Druck u. Verlag: Siegel & Rothbart,
Dresden, Postfach 10, 1068 Dresden
Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung
Dresden, Nachr. 12/12/32, 1068 Dresden
Schulstr. 10, Telefon 22 24

Der Antwortbrief Hugenberg's an Brüning

Denkschrift Hitlers an den Reichspräsidenten

Das Volk wählt

Berlin, 12. Januar. Der Vorsitzende der Deutschen Nationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, hat dem Reichskanzler folgendes Schreiben übermittelt:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legen mir gestern die Frage vor, wie sich die Deutsche Nationalen Volkspartei zu Ihrem Vorschlag der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, stelle. Sie, Herr Reichskanzler, können diese Frage nicht aufgerollt haben, wenn Sie dabei nicht des

Einverständnisses des Zentrums und der SPD. sicher gewesen wären. Es sind dies die Parteien, die feierlich die Wahl des Reichspräsidenten auf das höchste bekämpft haben. Mit dem Rückhalt dieser Parteien treten Sie jetzt an uns heran, die wir einst seine Wahl angeregt und durchgeführt haben. Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außenpolitischen Notwendigkeit einer Stärkung der Stabilität der deutschen Regierungsgewalt. Gleichgültig schwächen Sie aber selbst diese Stabilität empfindlich durch die gähe Aufrechterhaltung einer Regierung im Reich und in Preußen, hinter der keine Mehrheit des Volkes steht. Sie begründen die Notwendigkeit Ihrer Schritte weiter mit der außenpolitischen Wirkung einer einheitlichen Vertrauensübertragung für den Herrn Reichspräsidenten. Demgegenüber sind wir der Auffassung, daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am besten

durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung gestärkt wird, deren Vergangenheit es ihr erswert, dem vorübergehenden Willen des deutschen Volkes dem Ausland gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erheben die Wiederwahl auf dem Wege der Wahlprüfung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen, liegt um so weniger nahe vor, als der Reichstag der wahren Volksmeinung nicht mehr entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls

glauben wir an der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Eingliederung in parlamentarische und parlamentarische Erörterungen der verfassungsmäßigen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerecht wird, daß der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit besonders verstärkt. Der parlamentarische Wahlsatz würde weniger als eine Vertrauensübertragung für den Herrn Reichspräsidenten, als für die von uns bekämpfte Politik und insbesondere Außenpolitik der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen muß ich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen

daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorschlags für uns nicht in Frage kommen kann.

Berlin, 12. Jan. Adolf Hitler hat seine Antwort auf die Frage der Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten in Form einer längeren Denkschrift dem Reichskanzler selbst, nicht aber dem Reichskanzler übermittelt. Sie enthält eine ausführliche Darstellung der juristischen Bedenken, die nach nationalsozialistischer Auffassung einer Lösung auf parlamentarischem Wege von der verfassungsmäßigen Seite her entgegenstehen. Ein plattes Nein enthält die Antwort wohl nicht. Vor allem glaubt man in politischen Kreisen ihr aber entnehmen zu dürfen,

daß auch die Nationalsozialisten sich kaum einer Volkswahl auf dreier Basis entgegenstellen würden.

Das läßt sich vielleicht schon daraus erkennen, daß Hitler seine Auffassung dem Reichspräsidenten direkt übermittelte und die Volkswahl offen gelassen hat. Der Reichspräsident hat den Reichskanzler nunmehr gebeten, von weiteren Verhandlungen abzusehen. Damit ist die Aktion Dr. Brüning's nunmehr abgeschlossen. Von welcher Seite der Jaden jetzt weitergesponnen wird, muß man abwarten. In politischen Kreisen rechnet man jedoch sicher damit, daß es nun zu der Volkswahl Hindenburg auf dreier Basis kommen wird. Es ist zu erwarten, daß in parlamentarischen Kreisen schon bald eine entsprechende Fühlungsnahme erfolgt.

Die Abgabe, welche die Parteien der nationalen Opposition nach vierstündigen Verhandlungen dem Reichskanzler in der Frage der parlamentarischen Amtsverlängerung des Reichspräsidenten erteilt haben, ist deutlich als eine Abgabe an Brüning, nicht an Hindenburg gekennzeichnet. Das unerquickliche Zwischenstück hätte vermieden werden können, wenn die Aktion der Regierung mit mehr Geschick und Disziplin eingeleitet worden wäre. So wie es Brüning versucht hat, aber erfolglos, vor aller Öffentlichkeit, mit einem Ausnahmegesetz, dessen Annahme zugleich ein Votum für seine Regierung gewesen wäre, ging es nicht. Die Führer der nationalen Opposition konnten eine so schwerwiegende Entscheidung, die ihren seit Jahren geführten Kampf gegen das herrschende System aufs engste berührt, nicht über die Presse hinaus lassen. Sie konnten nicht für Hindenburg und für Brüning im gleichen Atemzuge optieren. Sie mußten das Für und Wider des Vorschlags untereinander klären, damit nicht aus einseitigen Ergebnissen Mißverständnisse in der Parteiführung Front zurückschieben. Dadurch ist eine Verzögerung entstanden, die zusammen mit der Vereinzeltung des Namens Hindenburg in die politische Debatte peinlich drückte. Trotzdem darf man die jetzt erfolgte Klärung begrüßen. Sie besteht auf dem verfassungsmäßigen Grundsatze, daß das Volk den Reichspräsidenten wählt, und setzt zugleich den Ausweg, indem sie die Neuwahl Hindenburg auf diesem Wege keineswegs verbietet. Wenn es der Reichsregierung, wie sie sagt, nur darum zu tun ist, daß in einer Zeit schwieriger außenpolitischer Verhandlungen ein selbstherrlicher Präsidentenkampf in Deutschland vermieden wird, so ist dieses Ziel bei gutem Willen erreichbar auch ohne Durchlösung der Verfassung im Artikel über die Präsidentenwahl.

Die Bestimmung der Volkswahl für das Staatsoberhaupt ist ja nicht aus Laune oder Zufall in die Verfassung gekommen, sondern in der wohlüberlegten Absicht, ein hohes Gegengewicht gegen die Macht des Reichspräsidenten zu schaffen, die in anderen Teilen der Verfassung dem Parlament gegeben worden ist. Bewußt ist in diesem Gedanken das französische System der Präsidentenwahl durch die Nationalversammlung abgelehnt worden, weil alle Erfahrungen gezeigt haben, daß es dabei zu unwürdigen Handelsgeschäften der Parteien kommt und daß nicht der würdigste, sondern der den Parteien be-

Robert Sterl †

Am 10. Januar ist in Raudorf bei Pöhlitz, seinem Wohnort, der Maler Professor Dr. Robert Sterl nach langem Leiden, 64 Jahre alt, gestorben.

Mit Robert Sterl ist ein Vertreter einer großen Epoche der deutschen Malerei ins Grab gesunken. In seinen Werken hat der deutsche Impressionismus einen seiner Höhepunkte erreicht. Unter den Lebenden stehen nur Liebermann und Steegmann in so klarer Entschiedenheit auf dem Boden dieser künstlerischen Weltanschauung, wie Sterl ihm sich erobert hat. Die Stellung Robert Sterls zwischen den beiden Meistern trat am klarsten zutage, als 1928 zur Nachfeier seines 60. Geburtstages eine Ausstellung von mehr als 300 seiner Werke in Chemnitz gezeigt werden konnte. Immer war Sterl für sich gegangen. Sammelarbeiten seiner Gemälde abgesehen, die meist in Privatbesitz verschwanden. Damals aber konnte man seine ganze Entwicklung und seine hohe Meisterkraft übersehen. Das gab eine wundervolle Schau über das Lebenswerk einer starken, selbstständigen Künstlerpersönlichkeit. Sterl stand endlich da als das, was er geworden war: der Dresdner Meister des Impressionismus nach Gottlieb Kuehl.

Er war es geworden aus eigener Kraft, weil er nur seiner malerischen Natur gefolgt war, sobald er sich den Einflüssen seiner Lehrer entzogen hatte. Das war mit einer gewissen revolutionären Heftigkeit geschehen. Das begreifen wir noch heute, wenn wir erfahren, daß der am 23. Juni 1867 in Großdöbitz bei Dresden geborene Schüler der Dresdner Akademie gerade in seinen Jahren von 1884 bis 1887 seine Studien betrieb, als die Dresdner Nazarener und der belgische Historienmaler Pauwels eine ganz natur- und weltfremde Malerschule pflegten. Der junge Sterl empfand aber damals „modern“, das heißt: naturalistisch; ihn drängte es ins Freie, vor die Natur, und wenn es die schlichte Landschaft Südböhmen von Dresden war, wo er seine ersten eigenen Motive fand. Zunächst war er noch nicht frei von der neoklassischen Malerei. Seine frühesten Bilder hatten einen Zug von Manet, wie „Die Versteigerung“, das „Begräbnis“, die „Wesper in der Kreuzkirche“. Aber man braucht nur das schlichte Frühwerk zu betrachten, das einen Mann schildert an einem Weiler der katholischen Volkstheke lebend dargestellt, um zu erkennen, wie schon hier das neoklassische Motiv in rein malerische Absicht der Zusammenwirkung von Hell und Dunkel überging.

Damals begann Max Liebermann auf Sterl zu wirken. Und das Glück wollte, daß Sterl sein Thema fand, das ihn zunächst Jahre hindurch beschäftigte. Das waren die Steinbrüche von Postelwitz und Schmilka, in denen die von Sandsteinhand medig überfrachten, an Gewicht und Armen braungebrannten starken Steinbrecher arbeiteten, die gelben weißen Wände, die die Sonnenglut widerstrahlten, die bei-



phot. Kersch

bauenen Blöcke, die primitiven Transportkarren, dieses ganze Stück eigenartigen Arbeitslebens. Sterl sah das mit sonnenunten Augen, ganz ohne irgendwelche Nebenbedanken, die etwa der „Vorbereitung der Arbeit“ wie bei Manet oder der Stimmungsvorstellung wie bei Miller gegolten hätten. Er war nur Maler, nur Augenmensch, nur Schüler der Dynamik der Arbeit, ihrer rhythmischen Bewegtheit, ihrer alles anspannenden Kraftentfaltung. So entstanden jene Gemälde, die außer den Steinbrechern die Arbeiter, die Baggerer, die Leute mit den Schub-

karren bei ihrer Arbeit, aber auch in strahlender Freiheit des Lichtes und Schönheit der Landschaft darstellten. Wahrlich deutscher Impressionismus, weil er nicht nur schimmernde Oberflächlichkeit, sondern auch Gehalt und Sinn zu geben hatte.

Nach kurzem Aufenthalt in Paris und an der nordfranzösischen Küste, sowie in Holland fand Sterl ein neues Gebiet, in das er sich ein Jahrzehnt hindurch einlebte: Dessen mit seinem Bauerntum, das Bänder mehr volkstümlich Sterl mehr landschaftlich erlebte. Doch sind diese Landschaftsbilder weniger selbstständig und persönlich geworden, so daß sie mehr Episode in seinem Schaffen bilden.

Da trat er in ein ganz anderes Stoffgebiet ein, das ihm seine glanzvollsten, geistreichsten Schöpfungen schenken sollte. Er malte Musik und Musiker. Er war seit 1900 trieb er Studien in Opernhäusern und Konzertsälen, studierte als apothorisch knapper Zeichner musizierende Orchester, dirigierende Meister, den Klang und das Flirren des Lichtes über den Notenpulten und die verlebende Atmosphäre der Opernbühnen. Aus diesen Studien gingen jene Musikbilder hervor, die gleichmäßig einzig in ihrer Art sind. Schalk und Rittsch beim Dirigieren hat Sterl mit aller geistigen Konzentration der genialen Schöpferkraft erschaffen, um sie herum die Lichtblitze der Instrumente, die verschwimmenden Gesichter der Orchestermitglieder, das gestreute Licht der Lampen. Das sind ein paar geniale Bilder, die mit malerischen Mitteln Musik in ihrer vibrierenden Röhrigkeit zu spiegeln scheinen. Das „Petri-Quartett“ gehört in diese Reihe wie die Szenen aus „Rosenkavalier“ und „Ariadne“, die viel mehr als Mozarts Theaterbilder nur die stimmende Impression, den flüchtigen Klang bewegter Düsternis wiedergeben.

1904 war Sterl als Lehrer an die Dresdner Akademie berufen worden. 1906 unternahm er mit Nicolai v. Struve seine erste Reise nach Rußland, denen noch vier weitere folgen sollten. Zunächst kann er das musikalische Thema fort. Die russischen Virtuosen, Dirigenten und Komponisten Raffertig, Rachmaninoff und Scriabine malte er als Bildnisse wie beim Musikieren. Nun führten ihn Reisen die Wolga hinab, in Städte wie Kasan, Astrachan, in das Bunte, damals noch volkstümliche Leben der Russen hinein. Mit einer Virtuosität des Pinsels, die ihm juwelnschöne Klangwirkungen zu geben befähigte, spritzte Sterl jene Bilder von Wolgashiffen, Prozessionen, Markttagen, Volksfesten auf die Leinwand, die unsere höchste Bewunderung erregt haben. Er war ein Steegmann'scher Bilder aus Neapel und an impressionistischer Kraft und tropischer Roloristik damit zu vergleichen. Von Sterls Rußlandbildern sagte selbst Gorki, daß sie russisches Leben so widerlegelten, wie man es von einem Fremden nicht für möglich halten sollte.

In der Kriegszeit war Sterl als Maler an der Front in Frankreich und Sizilien. 1918 war er als Nachfolger

quemste Kandidat die größten Aussichten hat. Erst vor einigen Monaten ist und das ja in bezug auf die Wahl zwischen Briand und Doumer wieder vorgeführt worden. Trotzdem herrscht auch in der noch so kurzen Geschichte der deutschen Republik die Tendenz vor, diese Grundlage der Weimarer Verfassung zum Nachteil des Volkes und zugunsten des Reichstages zu verschieben. Bereits als Oberst Amtszeit durch parlamentarischen Beschluss verlängert wurde, haben die Reichsparteien dagegen protestiert. Sie erheben nun auch gegen Brünings zweiten Versuch in gleicher Richtung Einspruch wegen des verfassungswidrigen Grundgesetzes, nicht wegen der Person Hindenburgs. Denn solche Grundgesetze, das hat schon der Fall Oberst gezeigt, machen Schule, auch dann, wenn sie in die Form eines einmaligen, auf den besonderen Fall zugeschnittenen Ausnahmegesetzes gefasst werden. Sie erzeugen fortlaufend die Gefahr, daß jede Regierung, der eine fällige Präsidentenwahl aus irgendwelchen Gründen ungeliegt kommt, unter Berufung auf die frühere Praxis die Flucht vor dem Volk ins Parlament antritt. Das ist gegen den Sinn der Verfassung, und es ist obendrein unsinnlich, daß diese mit der notwendigen Zweidrittelmehrheit immer nur für bestimmte Fälle abgeändert wird. Wenn eine Verfassungsänderung beschlossen wird, dann muß sie dauernde Geltung haben. Darum auch in diesem Fall kein Experimentieren mit dem Grundgesetz des Reichstages, sondern die gerade Richtung!

Nach dieser Klärung durch die Parteien der Reichsopposition hängt die weitere Entwicklung der Präsidentenfrage zunächst von den Beschlüssen des Reichspräsidenten selbst ab, insbesondere von der Frage, ob er geneigt ist, seine Zustimmung zum Verbleiben im Amt, die er für den Fall der parlamentarischen Neuwahl durch alle Parteien gegeben hatte, auch für den Fall der Volkswahl aufrechtzuerhalten. In den früheren Überlegungen der Reichsparteien war Hindenburgs Wiederwahl nicht erwogen worden, weil die Nachrichten aus seiner Umgebung darauf hindeuteten, daß ihm sein hohes Alter und sein stubbedürftiges Aussehen eine Privatleben erwünscht schien. Mit der Brüningsaktion und ihrem Scheitern ist nun eine neue Lage entstanden. Wenn jetzt der Reichspräsident dabei bleibt, daß er ein neues persönliches Opfer bringen und seine große Autorität als Staatsoberhaupt dem Reich in dieser entscheidungsschweren Zeit erhalten will, so wäre die logische Fortsetzung der Absage der Reichsparteien an Brünings ein Angebot für die Volkswahl an Hindenburg. Wenn sie an ihn herantritt und ihm mit seinem Einverständnis, wie 1925, als ihren Kandidaten aufstellen, so wäre das die beste Lösung. Die Wiederwahl durch eine große Volksmehrheit wäre gesichert, der Wahlkampf würde sich wahrscheinlich nur um einen kommunikativen Gegenkandidaten abspielen und somit in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung treten. Die bürgerlichen Mittel- und Linksparteien wären von vornherein in der Hindenburgfront, und die Sozialdemokratie hätte Gelegenheit, ihre behauptete Loyalität unter Beweis zu stellen.

Auf diese Weise kann der Zweck der Brüningsaktion auf dem verfassungsmäßigen Wege erreicht werden. Er hat, wenn man ihn einschlägt, bevor durch Quertreibereien von links her Schwierigkeiten geschaffen werden, außerdem den Vorteil, daß alle politischen Unstimmigkeiten ausgeräumt würden, die im Gefolge der Reparations- und Notverordnungsaktion Brünings zwischen Hindenburg und einem Teil seiner Wähler aufgetreten ist. Wenn so, ohne „Wahlkapitulationen“, die gegenseitige Vertrauensgrundlage von 1925 erneuert werden kann, so ist das sicher für Hindenburg der schönste Abbruch seiner geschichtlichen Laufbahn und für das deutsche Volk die beste Gewähr für die Zukunft. In diesem Sinne kann die Absage Dillers und Dugensbergs an Brünings nur ein erster Schritt sein, der zweite führt zu Hindenburg.

Das Echo in Frankreich

Paris, 12. Jan. Die Weigerung der Reichsparteien, einer parlamentarischen Verlängerung des Amtes des Reichspräsidenten zuzustimmen, wird in den Pariser Zeitungen als eine Niederlage Dr. Brüning bezeichnet. Das „Echo de Paris“ schreibt unter anderem, daß das politische Prestige der beiden Reichsparteien sehr geschädigt worden sei. Die meisten Parteien hätten sehr schnell mandatiert. Der seltene Aufschrei aus einer Reihe anderer Minderheiten, zu denen auch die „Republikaner“ zählt, das ebenfalls von einer Niederlage des Reichspräsidenten spricht.

Auch Vorhand eines Ministeralters geworden. Er war nun Autorität, einer der Führenden, ein Führer von feiner Bildung der Eigenart seiner zahlreichen Schüler, Mitglied des Akademischen Rates, zu allen Kunstangelegenheiten angezogen, aber doch immer zurückgezogen in sein künstlerisches Haus bei Wehlen. Der Bildhauer Sterl trat nun mehr hervor, der Meister der Reinlichkeit bei künstlerisch feinst einwandfreier, oft geistreicher malerischer Fassung der Persönlichkeit. Eine Fülle bedeutender Köpfe aus dem geistigen Leben Dresdens und Sachsens hat er geformt, gewirkt nicht so feurig und bedeutend wie seine Künstlerbildnisse, aber stets mit vollem Verantwortlichkeitsgefühl.

Robert Sterl, zu seinem 60. Geburtstag 1927 von der Leipziger Universität mit dem Ehrendoktorat ausgezeichnet, vorher schon mit zwei goldenen Medaillen geehrt, war ein Stillist im Lande. Er bildete, aber redete nicht. Er verfolgte keine Theorien, sondern entfaltete schrittweise seine Kunst. Es war ein großer Moment, als er in Chemnitz, schüchtern von der Ausstellung eines großen Teiles seines Lebenswerkes, bei der Raschler in seinem Atelier das Wort ergriff und knapp, aber ausschlachtend einmal von seinem eigenen Schaffen sprach. Da trat die ganze Vechselnde und Tüdelnde des Menschen und Künstlers ergreifend hervor, der doch so vielen die Wege gewiesen hat und dessen Werk selbst noch in die Zukunft weist, an historischer Bedeutung wachsend. Dr. Felix Zimmerman.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Cyberhard
Beim Erkranfung im Personal morgen, Mittwoch, hat „Sächsische Pauernbrot“, „Der Palazzo“ Franz von Suppés komische Oper „Boccaccio“ mit Maria Fischer in der Titelrolle, Maria Gebotari, Bremer, Pango, Margit Hofor, Schmalhauer, Camilla Kallab, Ermold, Helene Koelliker, Dietrich, Böhme, Musikalische Leitung: Strienker; Spielleitung: Stegemann. In der Pantomime: Suzanne Dombold-Thiel, Reppach, Pavlinin, Tanzgruppe. Anfang 7.30 Uhr. Küber Anrecht.

Donnerstag, den 14. Januar, Anrecht A. Rollins „Barbie von Sevilla“ mit Schiller, Erna Berger, Bremer, Böhme, Ermold, Camilla Kallab, Nilsson, Käsel, Musikalische Leitung: Strienker; Reale: Schum. — Nachfolgend „Die Puppen“, Ballettpantomime, mit der Musik von F. Hauer, mit Ellen v. Cleve-Peg, Suzanne Dombold-Thiel, Hilde Schleben, Reppach, Pavlinin, Tanzgruppe und Tanzschule. Musikalische Leitung: Richter; Tanzregie: r. Cleve-Peg. Anfang 7.30 Uhr.

Der Bizekanzler über Lausanne

Die Bedeutung der Reichspräsidentenfrage

Breslau, 12. Jan. Der Reichstagsminister und Bizekanzler Dr. Dietrich erwiderte in einer Unterredung mit dem Reichskorrespondenten des Berliner Börsen- und „United Press“ den deutschen Standpunkt in der Tributfrage am Vorabend der Lausanner Konferenz. Dr. Dietrich erklärte, Deutschland sei der Meinung:

daß die Vollpolitik aller Länder die Erfüllung des Youngplans unmöglich gemacht habe.

Wenn Deutschland nicht zahlen könnte, so handele es sich hierbei nicht um eine Abwägung Deutschlands, sondern um eine finanzielle und wirtschaftliche Unmöglichkeit. Dazu komme, daß Deutschland seine privaten Schulden zurückzahlen müsse und entschlossen sei, sich diesen Verpflichtungen, obwohl gegenwärtig eine Stockung eingetreten ist, nicht zu entziehen. Wenn die Vollpolitik in der ganzen Welt fallen würden, dann könne Deutschland seinen Außenhandels um mehrere Milliarden ausdehnen und damit eine neue Lage in bezug auf seine Zahlungsfähigkeit herbeiführen. Deutschland glaube, daß die sich unter dem Druck der Reparationsforderungen mehr verschärfende Weltkrise die Reparationsgläubiger zu einer Entlösung führen werde.

Daher werde alles angeboten werden müssen, die Konferenz solange launig zu lassen, bis die endgültige Lösung erreicht sei.

Der Basler Bericht habe bestätigt, daß die Voraussetzungen, von denen die Verfasser des Youngplans ausgegangen seien, nicht eingetroffen seien.

Reichsminister Dietrich betonte dann auch im Hinblick auf die Erklärungen des Reichskanzlers zur Tributfrage, daß der Reichskanzler nicht von Deutschland Rückwärtigen, sondern von seinem Nichtkönnen spreche. Weitere Steuererhöhungen seien für Deutschland unmöglich, und es könne auch aus den Steuerquellen nicht mehr herausgeholt werden. Zur Veranschaulichung der Tatsache, daß die Steuerkraft nicht weiter angezogen werden könne, führte Dr. Dietrich Daten über den Rückgang der Ertragskraft aus der Steuer- und Branntweinsteuer an. — In der Unterredung wurde dann auch noch die Reichspräsidentenwahl berührt. Dietrich erklärte,

Die Verantwortung tragen die Urheber

Breslau, 12. Jan. Der „Völkische Beobachter“ äußert sich zu der Ablehnung des Vortrags des Reichskanzlers, eine Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten durch den Reichstag herbeizuführen zu lassen. Er sagt unter anderem, die überraschende Vereinfachung der Person des Reichspräsidenten von Hindenburg in die innerpolitische Atmosphäre habe einen ungünstigen Eindruck gemacht. Mit gutem Grunde hätte sich das Volk während der Verhandlungen abstoßen zurückziehen und es tue das auch heute noch. Redlich derjenigen Presse gegenüber, die jetzt aus autoritären Gründen gegen die Nationalsozialistischen Wärmeschläge, müde gelangt werden, daß die Verantwortung für den Mißerfolg der Aktion von den Urhebern dieser Aktion selber zu tragen sei. Deren Sache sei es, die Aktion zu verantworten und die Konsequenz aus ihrer Niederlage zu ziehen.

Reichspräsidentenwahl für die Schweiz

Berlin, 12. Jan. Amlich wird mitgeteilt: Nachdem die Schweizerische Regierung den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag gekündigt hat, fallen ab 1. Februar neben den übrigen Bestimmungen des Handelsvertrages insbesondere die mit der Schweiz vereinbarten Zolltarifbestimmungen und Zollbindungen fort. In Betrachtungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung ist jedoch festgelegt worden, daß beide Teile sich für die Zeit nach dem 1. Februar miteinander abzusprechen wollen.

Gesamttritt der französischen Regierung

Sur Erweiterung des Kabinetts

Paris, 12. Jan. Ueber den Kabinettsrat, der heute mittig abgehalten wurde, gab Ministerpräsident Laval folgendes Kommuniqué aus: Der Ministerpräsident hat seine Kollegen über die Lage unterrichtet und seinem Willen Ausdruck gegeben, am Vorabend der wichtigen internationalen Konferenzen sämtliche Regierungsparteien an der Leitung der Geschäfte zu beteiligen. Der Kabinettsrat stimmt einmütig ein, um dem Ministerpräsidenten volle Vollmacht zu erteilen, haben die Minister und Unterstaatssekretäre ihm ihre Vorziehen zur Verfügung gestellt.

Frankreichs Haltung in Basel

Paris, 12. Jan. Die gesamte Morgenpresse beschäftigt sich mit den Verhandlungen des Verwaltungsrates der WZ. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Veto des französischen Delegierten, des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Moret, vorgelegen habe, daß jeder darauf besteht, zur Folge haben könne, daß auch die WZ ihren Anteil an dem der Reichsbank gewährten Kredit nur vorübergehend, und zwar auf einen Monat, verlängern werde. Es handele sich also hier um 50 Millionen Dollar, während die andere Hälfte des Kredits nicht in Frage stehe. Die Stellungnahme des französischen Delegierten wird von den Blättern als eine erste Warnung an Deutschland bezeichnet, doch betont der „Excelsior“, daß es sich um einen Aufschub, nicht aber um eine Verweigerung der Erneuerung handele. Bis zum 1. März könne eine weitere Verlängerung in Kraft treten, falls die Konferenz

langer Konferenz bessere Ergebnisse haben werde, als die Erklärungen des Reichskanzlers erwarten ließen. Im entgegengekehrten Falle würde man nicht begreifen, daß die Bank von Frankreich einer den französischen Interessen abträglichen Erneuerung zustimmen würde.

Zu diesen Pariser Ausführungen erfahren wir, daß der Beschluß der WZ, diesmal wörtlich der gleiche gewesen ist, wie bei der vorigen Verhandlung über die Verlängerung des Reichsbankkredits. Der Beschluß lautet dahin, daß der Kredit wiederum für drei Monate verlängert wird unter dem Vorbehalt, daß die an diesem Kredit beteiligten Notenbanken ebenfalls um drei Monate verlängern. Außerhalb dieser Verhandlungen wurde jedoch von Moret als Gouverneur der Bank von Frankreich mitgeteilt, daß angesichts der politischen Lage kein Anhalt zu einer Verlängerung um einen Monat für vertretbar halten würde. Das Verhalten der Bank von Frankreich, auf das in den Pariser Meldungen Bezug genommen wird, sieht nunmehr abzuwarten. Zu einem offiziellen Vorgehen irgendeiner Art von deutscher Seite liegt kein Anhalt vor, weil die Beschlässe der WZ, normal verstanden, sollte die Bank von Frankreich eine nur einmonatige Verlängerung beschließen, so ist der Sachverhalt ebenfalls bis zum 1. März, also über die Lausanner Konferenz hinaus, generell; dort und nicht auf dem Besitztum dieser einzelnen Finanztransaktion werden die entscheidenden Fragen zur Klärung gebracht. Es ist jedenfalls festzuhalten, daß Moret weder ein Veto einlegt hat, noch irgendein Antrag des Reichsbankpräsidenten in Basel abgelehnt worden ist.

- + Dresden: Künstler auswärts. Bei den Märchenfestspielen des Deutschen Theaters und Volkstheaters Dresden wird „Der Zier von Weibchen“ von H. A. Wehler, Dresden, Musik von Georg Wittra, Weizsäcker und Tanz einstudiert von Solmeister Paul Horn, Dresden, zur Aufführung gebracht.
- + Oberbürgermeister Dr. Goerdeler übernimmt den Vorsitz im Kuratorium des Leipziger Konservatoriums. In der Verwaltung des Leipziger Konservatoriums ist eine Veränderung eingetreten. Nach einem Beschluß der zuständigen Stellen wird den Vorsitz im Kuratorium jeweils der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig übernehmen. Vorsitzender ist also gegenwärtig Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der zu seinem Stellvertreter Stadtrat Dr. Klische bestimmt hat.
- + Tragedirektionskulturfest 1922. Auf Veranstaltung des Mitteldeutschen Rundfunks plant die Stadt Annaberger für den 7. und 8. Mai getrennt ihrer alten musikalischen Tradition die Veranstaltung eines zweitägigen evangelischen Kulturfestes, das Kirchenmusik, Kammermusik und sinfonische Aufführungen umfassen, aber auch eine Art Gesangsfest sein soll. In dem Programm werden u. a. enthalten sein: Bruckner romantische Sinfonie, Beethovens Frotta und Daubens Oratorium „Sieben Worte am Kreuz“, deren Originalhandschrift sich im Annaberger Archivarthiv befindet. Das Oratorium soll unter der Leitung von Kantor Neumann mit dem durch das Leipziger Sinfonieorchester verkürzten St. Annen-Chor in der Annenkirche zur Aufführung kommen, während die übrigen sinfonischen Werke unter Leitung von Generalmusikdirektor Schurig im Stadttheater gegeben werden. Im „Museum“ ist eine Kammermusik-Vorankündigung geplant. Als Interpret der einzelnen Komponisten Peter Valt ist der bekannte Konzertfänger Albert Fischer, Berlin, gewonnen worden. Die Darbietungen werden durch den Leipziger Sender übertragen werden.
- + Kriegerdenkmale um die Berliner Bildhauer. Nach Berliner Pressemeldungen sollte die Gestaltung des Antendenten Obert der Berliner Bildhauer Oper erläutert sein. Daraufhin gibt der Berliner Magistrat nun amtlich bekannt, daß der Oberbürgermeister die Gestaltung des Antendenten Obert aus keinem Vertrage nicht in Erwägung gezogen habe, zumal für eine solche Wahnahme sein Grund vorliegt. Auch im Ausschusse wurde die Frage niemals behandelt.
- + Italienerreise des Berliner Philharmonischen Orchesters. Das Berliner Philharmonische Orchester wird Anfang Mai unter Leitung von Kurt Szwedler eine Tournee durch Italien machen. Auf Grund der Verhandlungen, die bereits vor Jahresfrist aufgenommen worden waren und jetzt zu erfolgreichem Abschluß geführt haben, werden die Berliner Philharmoniker in der Zeit vom 2. bis 12. Mai in sechs italienischen Städten, nämlich Turin, Genoa, Florenz, Rom, Venedig und Mailand, Konzerte veranstalten. Für Rom, Florenz und Mailand sind je zwei Konzerte angelegt. Die Nachricht von der Tournee des Berliner Orchesters ist in der Konzertwelt Italiens mit um so größerer Begeisterung aufgenommen worden, als das Berliner Philharmonische Orchester zum ersten Male in Italien erscheint.
- + Treffen in Basel. Generalintendant Zielen ist nach Basel gefahren, um die Möglichkeit zu erörtern, das Nationaltheater zu einem der schönsten Häuser und vermindertem Publikum des preussischen Staates fortzuführen. Der Bezirksverband des Reichsbankkredit Basel soll er sucht werden, eine Zulassung zu übernehmen.
- + Die Gemäldesammlung der holländischen Königin. Die Ausstellung der eigenen Gemälde und Zeichnungen der Königin, die diese sogenannten nollebender holländischer Kunstwerke im Haag verankert, wird am 16. Januar im Koninklijke Kunstpaal, Amsterdam, eröffnet werden.
- + Ein neuerlicher Arbeitsplan für Stadttheater. Am Stadttheater Frankfurt a. M. Ober, das als eine der ersten Bühnen seinerzeit Vorstellungen für Erwerblose einrichtete, wurde jetzt vom Intendanten Robert Würtner ein neues Arbeitsplan einzuzeichnen, der die Würtner aufschreibt, der neben dem eigentlichen Abendprogramm einhergehend, an den Nachmittagen der Wochentage nicht im Abendprogramm erscheinende Stücke am Mittelnachmittag, die unter der Leitung der Antendenten stehen; hervorzuheben ist auch, daß es bisher gelungen ist, die Gesamtinnahmen der laufenden Spielzeit auf der Höhe der besonders günstigen Resultate der vorigen Saison zu erhalten.
- + Balzer-Renaissance. In englischen und französischen Musikreisen propagiert man die Wiederankertung des Balzer. In erster Reihe trägt das Freiwerden der Werke des Kaiserlichen Hofkapellmeisters Strauss dazu bei, daß die nächste Tanzsaison ganz unter dem Banne des Balzer stehen wird.
- + Ein Rubin-Kristall. In jahrelanger Sammelarbeit hat Dr. Kurt Ditt in Hamburg ein Rubin-Kristall zusammengebracht, das nach vorhergehender Anmeldung unendlich ist. Die Sammlung, deren Katalogisierung im Gange ist, umfaßt außer den Buchillustrationen und Wappenwerken des Königs die Literatur über ihn, biographisches, photographisches, graphologisches und sogar astrologisches Material und in einer eigenen Abteilung an Rubin benutzene Plakate.
- + Singsprecherwerbungen des Wächters Stadttheaters. Dies recht eigenartigen Persönlichkeit zum erhöhten Besuch verdient sich zur Zeit das Stadttheater Rahmen. In seinem Hauptportal wurde ein Singsprecher anbracht, auf dem nunmehr von Musikalischen Aufführungen und Generalproben einzelne Teile übertragen werden. Die Anlage wurde ferner mit der Übertragung der gesamten Oper „Hänsel und Gretel“ in Betrieb genommen.
- + Der Kunstbund bringt das Pferd wieder zu Ehren. Der übermäßige Automobilverkehr auf den amerikanischen Kontinent hat sich als sehr lösend für die drahtlosen Sendeantennen erwiesen. Um Störungen, verursacht durch das Funken von Handfunkern, zu vermeiden, hat daher die Lieberland-Radiotelephonstation in New Jersey die Autos aus ihrer Nachbarschaft verbannt. Kilometerweit sind die Wege nun noch dem Verkehr mit Pferdewagen geöffnet.

Reichspräsidentenwahl für die Schweiz
Der Soldat
Haltlose
Neuer
Wiederanfall

Reichstagsdebatte über die ...

Berlin, 12. Jan. Der Reichstag hat heute ...

Die Arbeiter ...

Der Termin der ...

Reiter und Pferd ...

Rastlose Rettungsarbeit ...

Neuer Mazedoniermord ...

Wiederaufflackern des Brandes ...

Die ...

Die ...

Die ...

Oertliches und Sächsisches

Einfuhr von Rindern nach Sachsen ...

Berufungsamt ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Der ...

Das lachende Zanzbilderbuch ...

Das lachende Zanzbilderbuch

Einen besonders eigenartigen ...

Bekanntmachung

Scharfstein ...

200. Sächsische Landeslotterie

Table with lottery numbers and prizes.

Amflicher Winterport-Wetterdienst

Der Sächsische Winterport-Wetterdienst ...

hast gedrückt Preisen, die vielfach glatte Verkaufspreise sind...

Der Export nach England, Schweden und Ostland ist...

Erhöhung des Kupferpreises

Das Internationale Kupferkartell hat den Preis für Kupfer...

Geld- und Börsenwesen

Sächsische Staatsbank. Die in unserer gestrigen Abendausgabe...

Kapitalveränderungen

Radelweier Dalsburg N. G. Eine außerordentliche Hauptversammlung...

Gründungen und Beteiligungen

Wielhst-Fabrik vorm. Johann Haber N. G., Nürnberg. Die Gesellschaft...

Geschäftsabschlüsse

Waldindustrie N. G., vormals Jung & Wabig, Freiberg (Sa.). Ueber das am 30. September...

Die Gewerkschaft Deutsches Eisen- u. Stahlwerk, deren...

Julius Berger Tiefbau N. G., Berlin. Eine Verwaltungsveränderung...

Ubenbrannerlei - Sächsisches Brauhaus N. G., Berlin. Der Aufsichtsrat...

Preisbewegungen

Die neuen Preise für Reis. Das Reichsreis-Komitee stellt in Ergänzung...

Berichtenswertes

Wagel gegen den Norddeutschen Lloyd. Die Bremer Dampfschifferei...

Infrastrukt des deutsch-französisch-schweizerischen Abkommens...

Liquidation des Diakon-Vereins der Kirchengebenden Einzelhändler...

O. H. Sloman & Co. N. G., Hamburg. Liquidation bedingt...

Paul Sejerst & Co. Strumpffabrik, Chemnitz. Der Antrag...

Zahlungsinstellungen

Paul Sejerst & Co. Strumpffabrik, Chemnitz. Der Antrag...

Von den Warenmärkten

Berliner Produktenbörsen vom 12. Januar

Ueberrasschend hatte sich in der gestrigen zweiten Börse...

Amiliche Berliner Produktenpreise

Table with columns for Wheat, Rye, Barley, etc., and their prices per 100kg.

Die die zum Teil nur unzulängliche Sicherheiten gegeben worden...

Verleumdung des Vergleichsverfahrens. Bekanntlich steht der dem...

Umfassungen der Berliner Konfektion. Die seit 26 Jahren bestehende...

Konkurs der R. & G. Hahnemann N. G., Berlin. Mangelnde...

Konkurs der H. & G. Hahnemann N. G., Berlin. Mangelnde...

Sächsische und außer-sächsische Konkurse

Sächsische: Chemnitz: Strumpfabrikant Walter Schirmer...

Leipziger Produktenbörsen vom 12. Januar

Wolfs, Hohl 72 bis 73 Kilogramm 206 bis 210, Hohl 75 Kilogramm...

Wie den Berliner Produktenbörsen vom 12. Januar. Weizen...

Leipziger Produktenbörsen vom 12. Januar. Weizen...

Berlin, 12. Januar. Edelmetalle: Silber 0,049, 30 bis 0,045...

Leipziger Produktenbörsen vom 12. Januar. Weizen...

Berlin, 12. Januar. Baumwolle: Baumwolle (Kantons)...

Berlin, 12. Januar. Baumwolle: Baumwolle (Kantons)...

Berlin, 12. Januar. Baumwolle: Baumwolle (Kantons)...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.